

Das Journal für eine innovative berufliche Aus- und Weiterbildung

bespoCE

1. Ausgabe

04/2025

Netzwerken

Eine interdisziplinäre Angelegenheit

Bild: @mayaeleo

Editorial



Liebe Leserin,
Lieber Leser,

Die Mode lebt von Ideen. Das Schneiderhandwerk von Präzision. Doch was beide eint – und beflügelt – ist der Austausch. Denn kein Meisterwerk entsteht im luftleeren Raum. Hinter jedem gelungenen Entwurf, jedem perfekt sitzenden Kleidungsstück stehen Geschichten, Gespräche, Begegnungen. Netzwerke sind das, was uns verbindet – fachlich wie menschlich.

In einer Branche, die sich zunehmend zwischen Tradition und Transformation bewegt, gewinnt das Netzwerken an neuer Bedeutung. Es geht längst nicht mehr nur um das klassische "Vitamin B", sondern um echte Synergien: wenn MaßschneiderInnen und ModedesignerInnen voneinander lernen, wenn Handwerk und Technologie zusammenfinden, wenn altes Wissen auf neue Perspektiven trifft. Gerade in der Aus- und Weiterbildung kann ein gut geknüpftes Netzwerk Türen öffnen, die allein verschlossen blieben.

Interdisziplinäre Kooperationen mit Hochschulen, kreative Bündnisse mit Start-ups, fachübergreifende Projekte – sie alle geben Raum für Innovation und fördern das gegenseitige Verständnis.

Nicht zuletzt entstehen dabei Verbindungen, die über den beruflichen Kontext hinaus tragen.

Auch internationale Netzwerke gewinnen an Relevanz. Programme wie Erasmus+ oder Berufsbildung ohne Grenzen zeigen: Wer den Mut hat, über Ländergrenzen hinweg zu denken, bringt nicht nur neue Techniken, sondern auch neue Sichtweisen zurück. Globalisierung ist längst Realität – umso wichtiger ist es, das eigene Handwerk im Dialog mit der Welt weiterzuentwickeln.

Diese Ausgabe von bespoCE widmet sich dem Thema Netzwerken in all seinen Facetten: Wir sprechen mit DesignerInnen, KünstlerInnen, IngenieurInnen, HandwerkerInnen, die Brücken schlagen zwischen Disziplinen. Denn eines ist klar: Netzwerken ist kein Selbstzweck. Es ist die Grundlage dafür, dass unser Handwerk zukunftsfähig bleibt – und lebendig.

In diesem Sinne: Bleiben Sie verbunden. Mit anderen. Mit sich selbst. Mit dem, was uns als Gemeinschaft ausmacht.

Ihre

Eszter Csepe-Bannert

Titelthema: Netzwerken



Seite 04
Titelstory
Designer Laurin Schuler

Seite 7
Aufschnitt Berlin
Silvia Wald

Seite 12
“Kunstkörper”
Robin Zöffzig

Seite 16
Alte Wege neue Ziele
Kerstin Specht

Seite 17
Eine Maßschneiderin der
Moderne Elischa Braun

Seite 21
Concept Store
Wiederschön

Seite 24
War mal deins
Iris Ebel & Lisa Koops



Bild: AKS@aks.mediaa

“Netzwerken bietet eine sehr schöne Möglichkeit, eigene Ideen mit neuen zu erweitern.” Laurin Schuler

Laurin Schuler zählt zu jenen Designern, die bereits vor ihrem Abschluss an der Kunsthochschule Weißensee in Berlin eine klare gestalterische Handschrift entwickelt haben. Nach vier intensiven Studienjahren präsentiert er nun seine dritte Kollektion – eingebettet in seine Bachelorarbeit. Ein Höhepunkt, der weniger Abschluss als konsequente Fortsetzung eines kreativen Weges ist, den Schuler schon vor Beginn seines Studiums eingeschlagen hat. Bereits 2020 – noch bevor sein erstes Semester begann – sorgte er mit der Kollektion Denim Soirée für Aufsehen. In einem der bekanntesten Hotels Münchens, dem „Mariandl“, verwandelte er Zimmer in Ankleidebereiche, das gesamte Gebäude in eine performative Bühne. Das Publikum war nicht nur Zuschauer, sondern Teil einer Inszenierung, die weit über klassische Modenschauen hinausging. Diese immersive Form der Präsentation ist längst zu Schulers Markenzeichen geworden. Für ihn ist Mode nicht nur ein Produkt, sondern ein Prozess – ein Zusammenspiel aus Design, Dramaturgie und Dialog.

Sei es die präzise Abstimmung von Sound, Licht und Bewegung (Performance), interessant ist es für Laurin, wie ein konkretes Konzept durch die unterschiedlichen Bereiche wahrgenommen und gesehen wird, um dann überhaupt ganzheitlich und gemeinsam umgesetzt zu werden.

Doch wie gelingt solch ein Aufwand einem Designer Anfang zwanzig? Schließlich sind es nicht nur künstlerische Ambitionen, die hinter einer Kollektion stehen – auch logistische und finanzielle Hürden wollen gemeistert werden. Die Antwort liegt in einem Netzwerk, das nicht auf Effizienz, sondern auf gegenseitigem Vertrauen basiert.

Für seine dritte Schau hat sich Schuler erneut mit KünstlerInnen und Kreativen aus verschiedensten Disziplinen zusammengeschlossen – aus der Mode, dem Bühnenbild, der Musik, der Fotografie. Was dabei entsteht, ist mehr als eine Kollektion: Es ist ein Gemeinschaftswerk. Ein kreatives Geben und Nehmen nach dem Prinzip: Hilfst du mir, helfe ich dir.

Diese Synergien sind es, die seine Arbeiten so kraftvoll und lebendig wirken lassen – und sie sind zugleich ein Plädoyer für die Bedeutung von Netzwerken im kreativen Schaffen.

Im Gespräch mit bespoCE gibt Laurin Schuler Einblicke in seine Denkweise, seine Arbeitsweise – und verrät, woher er die Motivation nimmt, schon früh mit so viel Leidenschaft und Konsequenz seinen Weg zu gehen.



bespoCE: Welche Rolle spielt Netzwerken in deiner Arbeit?

Laurin Schuler: In gewisser Weise eine geteilte Rolle. Viele würden mir raten, Events und Ähnliches mehr zu nutzen, aber das liegt mir so spontan nicht wirklich. Wenn ich weiß, was ich brauche, suche ich mir die Person, die mir helfen kann und versuche sie von meiner Arbeit zu überzeugen.

bespoCE: Warum hältst du interdisziplinäres Netzwerken für besonders wichtig in den Bereichen Mode, Kunst und Schneiderhandwerk?

Laurin Schuler: Es bietet eine sehr schöne Möglichkeit, eigene Ideen mit neuen zu erweitern. Im Grunde bleibt etwas nur mehr im Kopf, wenn es durch so viele Sinne wie möglich aufgenommen werden kann. Und dazu braucht es oft mehrere kreative GestalterInnen, die an einer Idee gemeinsam arbeiten.

bespoCE: Welche Vorteile hast du persönlich durch die Zusammenarbeit mit anderen Kreativen aus verschiedenen Disziplinen erfahren?

Laurin Schuler: Um erfolgreich mit anderen zusammenzuarbeiten lernt man aus deren Perspektive auf die eigene Position intensiver zu schauen. Und dabei steigt die Qualität bei einem selbst. Man ist verpflichtet zu begründen und zu durchdenken, andersherum genauso.

bespoCE: Gibt es ein konkretes Projekt oder eine Erfahrung, bei der dir dein Netzwerk besonders geholfen hat?

Laurin Schuler: Bei allen Modenschauen, angefangen beim Sound, Skulpturen, und dem Licht. Dort gibt es immer diejenigen, deren Spezialgebiet es ist.

bespoCE: Welche Herausforderungen begegnen dir beim Aufbau und Erhalt eines interdisziplinären Netzwerks?

Laurin Schuler: Ich spüre dort keinen Druck, nur das Ziel, dass alle etwas davon haben.

bespoCE: Welche Tipps würdest du jungen Kreativen geben, die ihr Netzwerk in diesen Bereichen aufbauen möchten?

Laurin Schuler: Wenn du etwas brauchst, dann frage, sonst weiß es niemand. Ich habe gemerkt, dass es oft die Möglichkeiten gibt, aber es schwer ist sie zu finden und es konkret dann anzusprechen. Jedem ist aber geholfen, wenn man mit einem klaren Projekt und Plan gleich zum Punkt kommt.

bespoCE: Glaubst du, dass interdisziplinäres Netzwerken in Zukunft noch wichtiger wird? Wenn ja, warum?

Laurin Schuler: Ich denke, es soll in Zukunft immer so wichtig bleiben, damit die Individuen weiter so existieren können. Traurig wäre es, wenn mehrere Gebiete zunehmend zusammengeschoben werden. Darunter leidet irgendwann die Qualität.

bespoCE: Welche Trends oder Veränderungen siehst du im kreativen Networking in den kommenden Jahren?

Laurin Schuler: Ich hoffe sehr, dass persönliche Treffen nicht abnehmen, dass wichtige Dinge auch zukünftig, sofern es möglich ist, gemeinsam vor Ort besprochen werden mit Papier und Stift in der Hand...

bespoCE: Laurin, wir danken dir sehr für das Gespräch, wünschen dir weiterhin alles Gute und behalte deine Energie und Liebe zum Detail.





*“Die Zusammenarbeit mit
Kreativen aus
verschiedenen Disziplinen
hat meinen Horizont enorm
erweitert.”*

Silvia Wald

Bild: Felix Eichholtz

Cutting Borders

Kommt man an der Boxhagener Straße 32 in Berlin Friedrichshain vorbei, wirft man automatisch einen Blick in einen von außen sonderbar reichlich und farbenfroh ausgestatteten Fleischwarenladen. Man sollte sich entscheiden den Laden auch nur für einen Moment zu betreten. Es lohnt sich!

Silvia Wald ist Dipl. Ingenieurin für Bekleidungstechnik und gründete nach ihrem Studium 2008 das Atelier für Schnittkonstruktion und Modellanfertigung. Mit einem Faible für Schnitttechnik wurde ihr Imageprodukt „Wurstwaren“ aller Art. Bis heute bietet **Aufschnitt Berlin** außergewöhnliche Lifestyle Produkte und Wohntextilen, Textilien- Wohnaccessoires in Form von Wurstwaren an und vertreibt sie weltweit. Sie hat damit ihr eigenes Label geschaffen und bietet ihre bekleidungstechnische Ingenieursleistung unter dem Namen Gravitex weiterhin an.

Durch ihre Vielseitigkeit hat Silvia Wald sich über viele Jahre ein nationales und internationales Netzwerk aufgebaut. Als Produktentwicklerin steht sie täglich vor neuen Herausforderungen, die schnelles Umdenken und lösungsorientiertes Arbeiten erfordern. Diese Vielseitigkeit hat ihr nicht nur ein klares Gespür für Märkte verschafft, sondern auch für das, was möglich ist, wenn man textile Konventionen hinter sich lässt.

Mit bespoCE spricht Silvia über ihre Erfahrungen mit Netzwerken.

bespoCE: Welche Rolle spielt dein Netzwerk bei der Entstehung und Umsetzung deiner Ideen?

Silvia Wald: Insgesamt basiert das Netzwerken in kleinen Designateliers auf persönlichen Beziehungen, lokaler Präsenz und einer starken Gemeinschaft, die sich gegenseitig unterstützt. Besonders für die Anfertigung von Musterteilen ist die Zusammenarbeit mit lokalen Produktionspartnern unerlässlich.

Ich persönlich knüpfe bevorzugt direkte Kontakte zu Herstellern auf Fachmessen, beteilige mich aktiv an lokalen Veranstaltungen und nutze wertvolle Gelegenheiten, mich mit KollegInnen aus der Branche auszutauschen.

Das Herzstück meines Netzwerks ist jedoch mein Laden in der Boxhagener Straße. Er ist für mich der Ort für Inspiration, neue Kontakte, Kooperationen und Aufträge.

Bild: Avid Tal



bespoCE: Warum braucht es gerade in diesen Feldern einen Blick über den Tellerrand?

Silvia Wald: Als selbstständige Bekleidungstechnikerin mit Schwerpunkt Produktentwicklung und eigenem Label verstehe ich mich als Bindeglied zwischen den verschiedenen Gewerken.

Interdisziplinäres Netzwerken ist für mich besonders wichtig, da Mode, Technik und Handwerk in meinem Bereich immer stärker miteinander verschmelzen. Durch die Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Bereichen wie Textiltechnologie, Design, Polsterei oder sogar Ingenieurwesen kann ich innovative Materialien, neue Verarbeitungstechniken und kreative Lösungsansätze in meine Arbeit integrieren und es ermöglicht mir hochwertige Produkte zu entwickeln. Mein Spektrum reicht von Einzelanfertigungen bis hin zur Massenproduktion – sei es für Kostüme, Plüschobjekte, Sitzmöbel oder textile Flächen. Jedes dieser Projekte erfordert unterschiedliche Fachkenntnisse und Produktionsmethoden.

bespoCE: Was hast du persönlich durch interdisziplinäre Kooperationen gewonnen?

Silvia Wald: Die Zusammenarbeit mit Kreativen aus verschiedenen Disziplinen hat meinen Horizont enorm erweitert und meine Arbeitsweise bereichert. Besonders in der Produktentwicklung sind solche Synergien wertvoll, die die Möglichkeit bieten, Projekte effizienter und qualitativ hochwertig und langlebig umzusetzen, zum Beispiel durch den Einsatz von Spezialmaschinen. Zudem eröffnet mir die Zusammenarbeit

mit anderen Kreativen neue geschäftliche Perspektiven. Gemeinsame Projekte, Ausstellungen oder Kooperationen helfen, meine Reichweite zu vergrößern und meine Marke weiterzuentwickeln.

bespoCE: Welche Erfahrung hat dir gezeigt, wie wertvoll ein gutes Netzwerk sein kann?

Silvia Wald: Auf der Produzentenmesse Modtissimo in Portugal traf ich einen Stoffhersteller aus Brasilien. Zu diesem Zeitpunkt war die Produktion außerhalb Europas für mich allerdings kein Thema. Ich dachte, dass der weite Weg zu teuer wäre und die Mindestbestellmengen (MOQs) zu hoch. Doch der brasilianische Hersteller beriet mich freundlich und kalkulierte mir die Preise. Zu meiner Überraschung waren die Stoffe aus Brasilien sogar günstiger als die, die ich bisher in Polen produzieren ließ, trotz der Entfernung. Mich interessierte auch, welche Messe in Südamerika empfehlenswert ist, wenn man hier Bekleidung produzieren lassen möchte. Er erzählte mir von der Colombiatex in Medellín, Kolumbien. Zu der Zeit war diese Information völlig neu für mich, da ich in Fachmagazinen nie etwas über den Bekleidungsmarkt in Südamerika gelesen hatte.



Bild: Silvia Wald

Nach weiteren Recherchen stellte sich heraus, dass Colombiatex die größte Fachmesse Lateinamerikas ist, die sich auf Bekleidungsproduktion und relevante Zulieferbetriebe konzentriert. Ich buchte mir sofort ein Flug-Ticket nach Medellín und fand bei der Detailplanung der Reise eine kolumbianische Vertretung in Deutschland die mich nicht nur beriet und Messetickets anbot, sondern auch eine Fachkraft vor Ort zur Verfügung stellte, um meinen Besuch auf der Messe in Medellín so reibungslos wie möglich zu gestalten. Eine wirklich tolle Erfahrung!

bespoCE: Welche Hürden erlebst du beim Aufbau und der Pflege eines interdisziplinären Netzwerks?

Silvia Wald: Eine der größten Herausforderungen ist es, die richtigen Kontakte zu finden, Menschen, die nicht nur ähnliche Werte und Qualitätsansprüche haben, sondern auch offen für Kooperationen sind.

Ein weiterer Punkt ist die Kommunikation. In interdisziplinären Teams sprechen DesignerInnen, HandwerkerInnen und TechnikerInnen oft „unterschiedliche Sprachen“. Es braucht Geduld und ein gemeinsames Verständnis, um Ideen klar zu vermitteln und erfolgreich umzusetzen.

Auch die langfristige Pflege eines Netzwerks erfordert Zeit und Engagement. Kontakte entstehen nicht von selbst. Man muss aktiv in den Austausch gehen, sich bei Veranstaltungen zeigen, regelmäßig kommunizieren und bestehende Beziehungen pflegen. Besonders in stressigen Projektphasen kann das herausfordernd sein.



Bild: Silvia Wald

Auch wirtschaftliche Aspekte spielen eine Rolle. Eine Balance zwischen kreativem Austausch und finanzieller Nachhaltigkeit zu finden, ist nicht immer einfach.

Trotz dieser Herausforderungen überwiegen für mich die Vorteile. Ein starkes Netzwerk eröffnet neue Möglichkeiten, bringt frische Impulse und stärkt die eigene Arbeit enorm.

bespoCE: Was sind deine wichtigsten Tipps fürs Netzwerken im kreativen Bereich?

Silvia Wald: Es ist wichtig, präsent zu sein. Besucht Designmessen, Workshops und Netzwerktreffen, um wertvolle Verbindungen zu knüpfen. Nutzt einfache Mittel wie ein gutes LinkedIn-Profil, eine aussagekräftige Werkschau auf Instagram und unverzichtbar sind Visitenkarten mit allen wichtigen Infos. Eine einfache Webseite mit einer kurzen Beschreibung eures Profils und einem Kontaktformular

rundet eure Außenkommunikation ab.

Kooperationen mit anderen DesignerInnen und KünstlerInnen sind eine großartige Möglichkeit, Sichtbarkeit zu gewinnen und kreativen Austausch zu fördern. Seid dabei authentisch und interessiert an der Arbeit der anderen.

Pflegt euer Netzwerk regelmäßig durch kleine Gesten wie den Austausch auf Social Media oder den Besuch von Veranstaltungen. Geduld ist entscheidend, denn ein starkes Netzwerk braucht Zeit, um zu wachsen und Vertrauen aufzubauen.

bespoCE: Glaubst du, dass interdisziplinäres Netzwerken in Zukunft noch wichtiger wird? Wenn ja, warum?

Silvia Wald: Ja, das glaube ich, insbesondere in Bereichen, die Kreativität und Innovation erfordern. Für mich als Selbstständige ist es von großem Vorteil, mit Menschen aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuarbeiten. Es macht mir Spaß, über den Tellerrand zu schauen und Neues zu lernen. Gerade das kann zu unerwarteten und kreativen Lösungen führen.

bespoCE: Wohin entwickelt sich deiner Meinung nach das kreative Networking.

Silvia Wald: In den kommenden Jahren wird kreatives Networking zunehmend digitaler. Plattformen wie LinkedIn, Instagram und spezialisierte Netzwerke ermöglichen es, global und lokal zu vernetzen. Durch den Ausbau der digitalen Infrastruktur werden ländliche Regionen mit urbanen Zentren verbunden, was kreative

Austauschmöglichkeiten über geografische Grenzen hinweg erweitert. Besonders wichtig wird das interdisziplinäre Netzwerken, da die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Bereichen wie Design, Technik und Kunst Innovationen fördert.

Ein weiterer Trend ist der Fokus auf Nachhaltigkeit und Ethik, da kreative Netzwerke verstärkt Projekte mit sozialer oder ökologischer Wirkkraft entwickeln. Gleichzeitig könnten lokale Netzwerke an Bedeutung gewinnen, um Gemeinschaften und kreative Szenen vor Ort zu stärken, wobei die digitale Vernetzung es ermöglicht, auch außerhalb großer Städte miteinander zu arbeiten und Ideen auszutauschen. Kreative Netzwerke werden sich auch stärker auf spezialisierte Veranstaltungen und Gemeinschaften konzentrieren, die sowohl physisch als auch digital stattfinden, um den Austausch zu erweitern.

Diese hybriden Formate ermöglichen es, unterschiedliche geografische Regionen zu vereinen und das kreative Potential einer breiten Gemeinschaft zu nutzen. Insgesamt wird Networking vielfältiger, digitaler und interdisziplinärer, mit einem stärkeren Fokus auf Nachhaltigkeit, Gemeinschaft und der Verbindung von ländlichen und urbanen Kreativzentren.

bespoCE: Liebe Silvia, herzlichen Dank für die spannenden Einblicke! Wir wünschen Dir weiterhin alles Gute!

“Kunstkörper”

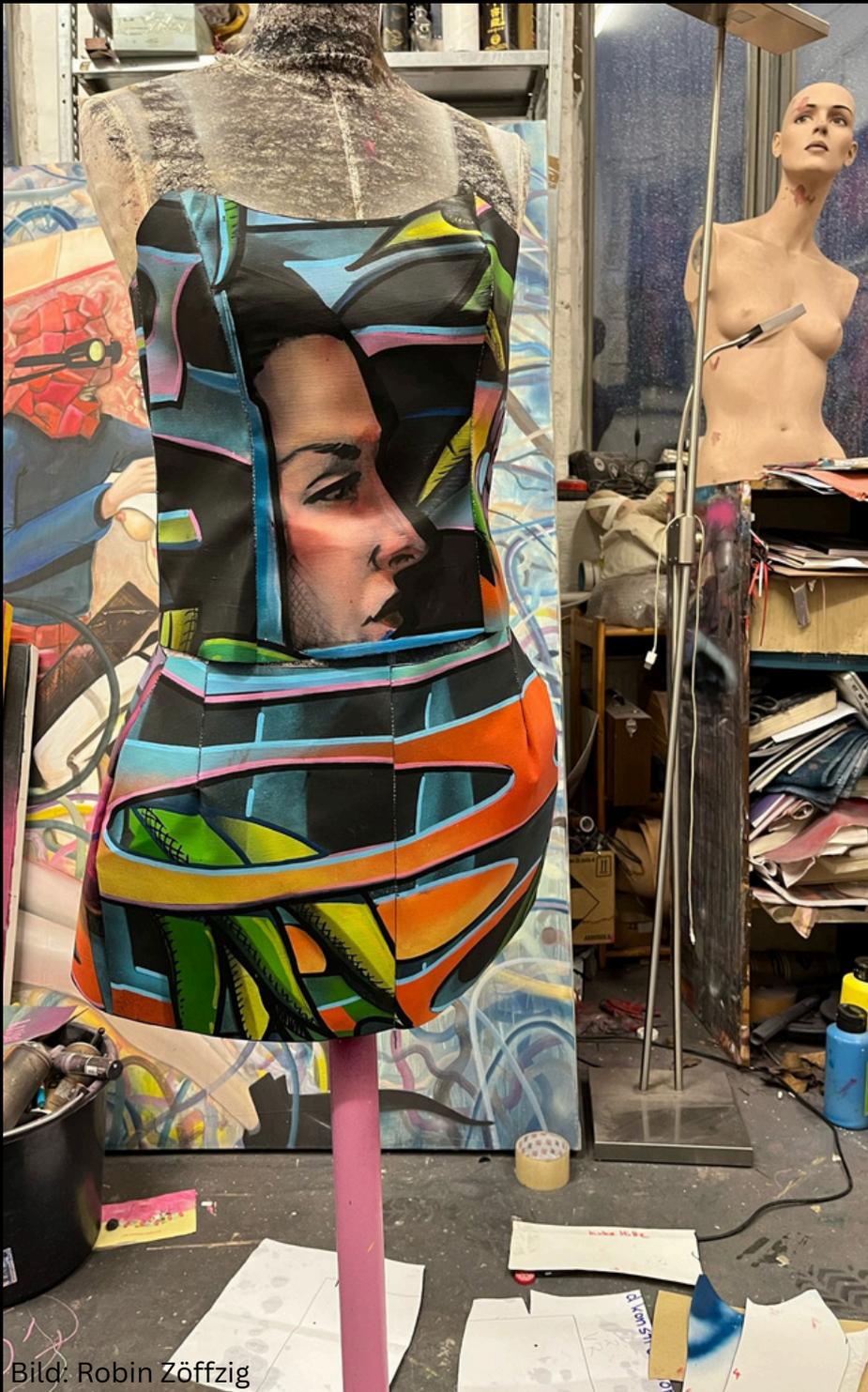


Bild: Robin Zöffzig

Kunst zu machen, ohne dabei an sich zu zweifeln – fast ein Paradoxon in einer Zeit, in der sich Trends besser verkaufen als Überzeugung.

Wer einen eigenen Ausdruck finden und ihm treu bleiben will, braucht nicht nur Talent, sondern vor allem Haltung.

Robin Zöffzig

ist Maler, Kurator, Dozent – und jemand, der genau diesen Weg geht. Statt sich gängigen Strömungen zu beugen, sucht er konsequent nach neuen Wegen, seine Kunst sichtbar und lebendig zu machen. Seine Arbeiten beschränken sich längst nicht mehr auf Leinwände. Ob auf Lederjacken oder Motorhauben – Zöffzig bringt seine Kunst dahin, wo man sie nicht erwartet. Und genau darin liegt seine Kraft.



Bild: Robin Zöffzig



Bild: Robin Zöffzig

Im November 2024 wagte er bei der Moda Vision in Magdeburg einen weiteren Schritt: Gemeinsam mit der Bekleidungstechnikerin Kerstin Specht ließ er ein Bild von ihm wortwörtlich in Bewegung setzen – in Form eines Kleides, das live vor Publikum entstand und über den Laufsteg getragen wurde. Malerei wurde Mode, Stoff wurde Leinwand.

Die Idee entstand im kreativen Dialog, umgesetzt wurde sie als Teamleistung. Im Gespräch mit bespoCE erzählt Zöffzig, was ihn zu solchen grenzüberschreitenden Projekten inspiriert, wie Technik und Kunst sich gegenseitig bereichern – und warum es gerade heute so wichtig ist, sich mit anderen Disziplinen zu vernetzen. Denn:

“Kreativität beginnt oft da, wo man das Bekannte verlässt.”

bespoCE: Welche Bedeutung hat Netzwerken in deinem künstlerischen Schaffen?

Robin Zöffzig: Die Kunst ist ein weitreichender Begriff, der alles vereint. So ist es eine tolle Erfahrung verschiedene Gewerke zu vereinen, um etwas Neues zu schaffen.

bespoCE: Was entsteht für dich, wenn sich Mode, Kunst und Handwerk im Austausch begegnen?

Robin Zöffzig: Jeder ist in seiner Disziplin der Meister. Wenn man diese Disziplinen kombiniert, entstehen neue, spannende und hochwertige Produkte, die es so noch nicht gab.

bespoCE: Wie hat dich der Austausch mit Kreativen aus anderen Bereichen in deiner eigenen Arbeit bereichert?

Robin Zöffzig: Jedes Netzwerk hat seine bestimmten Nischen und wenn ich etwas nicht weiß oder kann, dann frage ich einen Profi. Zum Beispiel hat die Arbeit mit den Glasstudios Derix und Lamberts mir völlig neue Horizonte eröffnet und einen wesentlichen Teil an der Entstehung (m)eines Kirchenfensters beigetragen. Ähnlich ist es auch in der Mode. Natürlich gibt es jemanden, der die Idee hat und jemand, der es umsetzen kann.

bespoCE: Erinnerst du dich an eine Situation, in der dein Netzwerk einen entscheidenden Unterschied gemacht hat?

Robin Zöffzig: Netzwerke helfen besonders da, wo es eine Vision gibt und wo viele



Bild: Robin Zöffzig

Partner gemeinsam an der Umsetzung arbeiten. Immer wenn etwas Großes entstehen soll, braucht man Partner, die die Vision teilen.

bespoCE: Was ist besonders anspruchsvoll daran, ein kreatives Netzwerk dauerhaft lebendig zu halten?

Robin Zöffzig: Ein Netzwerk zu erschaffen ist relativ einfach. Dennoch ist es schwierig ein Netzwerk dauerhaft zu pflegen. Man sollte einen freundschaftlichen Umgang haben, so dass man bei Bedarf wieder zusammen arbeiten kann und möchte.

bespoCE: Welche Erfahrungen würdest du jungen Talenten mit auf den Weg geben, die nach Anschluss und Austausch suchen?

Robin Zöffzig: Wenn man ein Netzwerk erschaffen will, sollte man sich mit den Menschen umgeben, die einen inspirieren.



Bild: Robin Zöffzig

bespoCE: Was verändert sich deiner Einschätzung nach künftig im Austausch zwischen Kreativen?

Robin Zöffzig: Der Trend geht ins Digitale. Viele Partner sieht man erst, wenn es soweit ist. Man mag die Arbeit, schreibt ein wenig und kommt eventuell auf eine Idee. Wir haben jetzt die Möglichkeit auf alles zuzugreifen und dies zu kombinieren. Netzwerke werden durch Begeisterung erschaffen und da spielt es keine Rolle, über welchen Kanal das geschieht.

bespoCE: Robin, vielen Dank für das spannende Gespräch und wir wünschen alles Gute weiterhin für dich.



Bild: Studioline

Alte Wege, neue Ziele

Ein Kommentar von Kerstin Specht

In vielen Handwerksberufen hat die Wanderschaft Tradition: GesellInnen zogen von Ort zu Ort, um Techniken zu lernen und als gereifte Fachkräfte zurückzukehren – oft mit dem Meistertitel im Blick. Wanderschaften leben vom Austausch – ohne funktionierende Netzwerke wären viele Stationen, Begegnungen und Lernprozesse gar nicht möglich. Je stärker das Netzwerk, desto größer die Chance, unterwegs auf offene Werkstätten, inspirierende KollegInnen und neue Perspektiven zu treffen. Im Schneiderhandwerk ist diese Praxis bislang kaum verbreitet. Warum eigentlich?

Gerade heute, wo Ausbildungsbetriebe selten geworden sind, fehlt jungen SchneiderInnen oft der Bezug zur beruflichen Realität. Die duale Ausbildung vermittelt zwar Praxis, aber meist nur im Kontext eines Betriebs.

Pflichtpraktika an Schulen bleiben meist kurz und oberflächlich.

Der klassische Weg? Eine Festanstellung für drei Jahre, die als Berufserfahrung zählt. Doch ist das noch zeitgemäß? Die Wanderschaft könnte hier neue Perspektiven eröffnen – nicht nur im Handwerklichen, sondern auch in Sachen Selbstständigkeit, Unternehmertum und interkultureller Kompetenz. Wer neue Arbeitsweisen, Materialien oder Techniken im Ausland kennenlernt, bringt wertvolle Impulse zurück.

Das Schneiderhandwerk steht vor großen Herausforderungen: Fast Fashion, Umweltprobleme, mangelndes Konsumbewusstsein. Internationale Erfahrung kann hier ein Gegengewicht sein. Nachhaltigkeit wird andernorts anders interpretiert, Ausbildungssysteme unterscheiden sich, Start-ups bringen frischen Wind.

Programme wie Erasmus+ oder „Berufsbildung ohne Grenzen“ fördern bereits Auslandsaufenthalte – mit Beratung, Kontakten und finanzieller Unterstützung. Über MobilitätsberaterInnen können maßgeschneiderte Praktika im Ausland organisiert werden – unkompliziert und wirkungsvoll. Gerade für MaßschneiderInnen kann das die Chance sein, das eigene Handwerk zu vertiefen, internationale Netzwerke zu knüpfen und die eigene Rolle im globalen Kontext neu zu denken.

Infos zum Programm Berufsbildung ohne Grenzen unter: www.berufsbildung-ohne-grenzen.de

EINE MASS- SCHNEIDERIN DER MODERNE

Dass das Schneiderhandwerk weit mehr sein kann als Atelier und Maßband, zeigt der außergewöhnliche Weg von Elischa Braun.

Die ausgebildete Maßschneiderin lebt heute in Frankreich und blickt auf eine beeindruckende Reihe internationaler Stationen zurück – von Leipzig über Palermo, Vicenza, Marseille bis nach Nizza. Ihre Laufbahn ist dabei alles andere als klassisch – und genau das macht sie so spannend.

Schon während ihrer Ausbildung in Leipzig wurde Elischa klar: Die schulische Ausbildung allein reicht nicht aus, um zu verstehen, wie man als Maßschneiderin künftig arbeiten möchte. Sie suchte nach Einblicken in unterschiedliche Handwerkstraditionen und fand sie auf eigenen Wegen.

**ELISCHA BRAUN STEHT
EXEMPLARISCH FÜR EINE NEUE
GENERATION VON
MASSSCHNEIDERINNEN**





Bild: Elischa Braun

In Vicenza und Palermo lernte sie die feine italienische Schneiderkunst kennen. Traditionelle Techniken, Handarbeit, Präzision. All das prägte ihr Handwerk entscheidend. Als die Pandemie ausbrach und ihr Praktikumsbetrieb in Palermo schließen musste, bewies Elischa ihre Kreativität und Resilienz, um ihr Pflichtpraktikum noch sinnvoll beenden zu können. Gemeinsam mit anderen Praktikantinnen und Andreas Trommler, dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Handwerkskammer Leipzig, setzte sie ein virtuelles Upcycling-Projekt um. „Ich hatte zwei Jeanshosen und eine Küchenschere – das war mein gesamtes Werkzeug“, erinnert sie sich lachend. Der Wohnzimmerboden wurde kurzerhand zum Zuschneidetisch.

Nach ihrer Ausbildung setzte Elischa ihre „Wanderjahre“ in Marseille und Nizza fort. Sie arbeitete an Theatern, an der Oper und entschied sich schließlich, in Frankreich zu bleiben. „Hier läuft das Ankommen anders als in Deutschland“, erklärt sie. „Man kann sich fest anstellen lassen oder man baut sich ein Netzwerk auf und arbeitet projektbasiert.“ Sie entschied sich für Letzteres.

Obwohl ihr die Oper in Nizza bereits mehrfach eine Festanstellung anbot, entschied sie sich gegen die Routine. „Eine Festanstellung ist natürlich stabil, aber du machst dann jeden Tag das Gleiche.“ Stattdessen arbeitet sie heute flexibel. Die Vorteile dieser Flexibilität werden einem auch erst klar, wenn man sich Elischas vielfältige Aufträge an diversen Theatern und Opern vor Augen führt. „Die Aufträge laufen meistens einige Wochen oder Monate, dann kommt wieder eine Abwechslung oder eine Pause.“

Dank des französischen Intermittent-Systems, das projektbasierte Arbeit sozial absichert, kann sie sich selbst entscheiden, welche Projekte sie annimmt und wann sie eine Pause einlegt.



Bild: Elischa Braun

In einer selbst gegründeten WhatsApp-Gruppe für MaßschneiderInnen organisiert sie mittlerweile mit Kolleg:innen die Verteilung von Aufträgen. Wer selbst keine Kapazitäten hat, reicht den Auftrag weiter. So entstehen ein dynamischer Austausch, neue Kundenbeziehungen und ein wachsendes Netzwerk auf Augenhöhe.

Wenn man Elischa nach ihrem coolsten Auftrag fragt, erzählt sie von einem kürzlich erschienen Film auf Netflix. Für den Film *Delicious* der deutschen Regisseurin Nele Mueller-Stöfen war sie zunächst als Assistentin eingeplant. Doch schnell erkannte das Team ihre Mehrsprachigkeit – Deutsch, Französisch, Englisch – und machte sie kurzerhand zur kommunikativen Schnittstelle zwischen den Teams.

Als dann noch ihre deutsche Schneiderausbildung zur Sprache kam, durfte sie auch an die besonders heiklen Teile ran: Original-Chanel-Kostüme, die nach dem Dreh unversehrt zurückgegeben werden mussten.

„Ich musste die Kostüme so anpassen, dass sie wie angegossen sitzen, aber nach dem Dreh wieder exakt in den Originalzustand zurückversetzt werden können“, erzählt sie. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, die sie mit Sorgfalt und handwerklicher Präzision meisterte.

“Wir haben nach einem Monat Vorbereitungszeit angefangen zu drehen. Ich hatte ein kleines Atelier in einem schönen Château bekommen, musste aber auch während der Filmzeiten die Ankleiden betreuen. Das hieß manchmal, von abends 8 Uhr bis 2 Uhr morgens. Ich war nicht wirklich auf diese Situation vorbereitet, sowas lernt man auch nicht in der Schule. Du musst halt super flexibel sein und einfach machen.”

Auch wenn das Filmset eine intensive Zeit war, mit langen Tagen und wenig Privatleben, war es eine wertvolle Erfahrung. „Man ist total im Projekt versunken – es war aufregend, aber auch fordernd.“

Wie gut Elischas Netzwerk sich inzwischen trägt, zeigt ein aktuelles Beispiel: „Vor ein paar Jahren habe ich bei der Eurovision gearbeitet. Eine Frau aus Paris hat damals meinen Namen weitergegeben und jetzt ergibt sich daraus voraussichtlich ein neues Projekt an der Oper in Paris.“

Elischa Braun steht exemplarisch für eine neue Generation von MaßschneiderInnen: mobil, anpassungsfähig, international denkend – und gut vernetzt. Ihr Weg zeigt, wie vielseitig und zeitgemäß das Schneiderhandwerk heute sein kann, wenn man sich nicht scheut, neue Pfade zu gehen. Denn wer bereit ist über Grenzen hinweg zu denken, geographisch wie fachlich, dem öffnen sich Türen, von denen andere nur träumen.



Bild: KI generiert



Bild: © Leipzig Travel / Philipp Kirschner

CONCEPT STORE WIEDERSCHÖN

Wir hatten heute das Vergnügen ein Gespräch mit Alena Gröhn zu führen. Sie leitet das Projekt „Wiederschön“ für das Nachhaltigkeitszentrum der Leipziger Stadtreinigung und ist aktiv beteiligt an der Umsetzung des komplexen Konzeptes „Auf dem Weg zur Zero-Waste Stadt 2030“.

Unter dem Slogan „Mein Leipzig schon ich mir“ sind schon seit einigen Jahren in Leipzig eine Vielzahl an Ideen umgesetzt worden.

Wir sprechen mit Frau Gröhn über den im März 2024 eröffneten Concept Store „Wiederschön“, der sich im Zentrum von Leipzig, in den Höfen am Brühl befindet.

bespoCE: Frau Gröhn, auf der offiziellen Webseite der Leipziger Stadtreinigung „Mein-Leipzig-schon-ich-mir“ kann sich jeder ausführlich über alle laufenden Programme in Leipzig zur Abfallvermeidung und Ressourcenschonung informieren. Letztes Jahr haben Sie dann den ersten Concept Store dieser Art „Wiederschön“ eröffnet. Was war der Impuls für die Gründung?

Frau Gröhn: Ich bin seit 14 Jahren bei der Stadtreinigung tätig und habe in dieser Zeit andere strategische Projekte mit aufgebaut. Und auch diese Konzeptidee existiert schon länger. Vor anderthalb Jahren wurde es dann konkret und wir bekamen die Möglichkeit über das Förderprogramm ZIZ (Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren) des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB), unsere alternative nachhaltige Idee zu realisieren.

Da aber keine Immobilie für das zu Anfang geplante Kaufhaus „Wiederschön“ mit 3000 Quadratmeter angedachter Fläche zur Verfügung stand und wir unser ursprüngliches Secondhand-Kaufhaus Konzept als Stadtreinigung Leipzig nicht einfach so verwerfen wollten, haben wir letztes Frühjahr in kleinerem Rahmen einen kreativen Concept Store eröffnet.

bespoCE: Was genau macht „Wiederschön“ aus und wie unterscheidet sich Ihr Konzept von klassischen Mode- oder Lifestyle-Geschäften?

Frau Gröhn: Unser Concept Store basiert auf einem geschlossenen Kreislauf: Von

der Leipziger Stadtreinigung gerettete Kleidung und Möbel gehen an die Upcycler in den Store und neue Produkte entstehen daraus.

Untervermietet haben wir aktuell an 13 Kreative, die in Themen der Nachhaltigkeit, Bildung, Reparieren, Reduzieren und Upcycling tätig sind. Wir als Stadtreinigung bilden lediglich den Rahmen und bringen die Bildungsthemen und zum Teil Ressourcen ein und versuchen durch Netzwerkarbeit Wiederschön den Konzeptladen zum Ort für Kreislaufwirtschaft in der Innenstadt mit viel Herzblut und Liebe nachhaltig aufzubauen.

Der Laden ist so aufgebaut und gestaltet als würde man ein kleines Dorf betreten, man soll sich wohlfühlen und verweilen, sich ausprobieren, inspiriert werden und natürlich auch einkaufen. Es sind diverse Spiele aufgestellt, die Kinder und Erwachsene kostenfrei nutzen können, es gibt Tauschregale wie zum Beispiel für Bücher oder Kleidung und vieles mehr.

Nach dem Besuch ist es uns wichtig, dass nicht nur konsumiert wurde, sondern auch das Thema Nachhaltigkeit nachklingt und im Alltag bei dem einen oder anderen mit mehr Leichtigkeit angewendet wird. Dabei wollen wir nicht mit dem Finger auf andere zeigen oder verurteilen, was alles noch nicht gemacht wird. Vielmehr soll das Bewusstsein sensibilisiert werden für die eigene Verantwortung gegenüber unserer Zukunft, wie sie langfristig klimaneutral gestaltet werden kann, was Kreislaufwirtschaft ist und wie sie in der Praxis funktionieren kann anhand angebotener Produkte und Workshops.

Auch der persönliche Kontakt zu den KundInnen ist uns besonders wichtig. Es werden eben nicht nur Ressourcen aus Leipzig in Leipzig verarbeitet. Da ist viel Herzblut dabei, was ein Onlinehandel niemals bieten kann.

Alle MieterInnen bilden eine unterstützende kreative Gemeinschaft und Kooperationen untereinander. Nicht selten entstehen dabei gemeinschaftlich im Laden produzierte Waren, die auch gar nicht online erhältlich sind.

bespoCE: Wie sehen denn die langfristigen Ziele des Concept Stores nach der Förderperiode aus und was wird aus den aktuellen MieterInnen?

Frau Gröhn: Unser langfristiges Ziel ist weiterhin das Kaufhaus „Wunderschön“ in Leipzig, wo Bildungsmaßnahmen angeboten werden, man vielleicht auch untervermietet und es soll ein Second-hand-Kaufhaus sein, das alles anbietet, was eins zu eins vom Wertstoffhof vor der Müllverbrennung gerettet werden kann.

Seit 40 Jahren wird in Leipzig Abfall verbrannt und dabei sind viele Dinge ohne sie upcyclen oder aufarbeiten zu müssen wieder verwendbar. Wir als Stadtreinigung verfolgen das Ziel der Kreislaufwirtschaft. Wiederverwendungskreisläufe für Ressourcen entstehen zu lassen, dass muss natürlich in der Abfall-Wirtschaftssatzung verankert werden. Den Leipziger VerbraucherInnen auf dem Wertstoffhof soll es möglich sein entscheiden zu können, ob gut erhaltene Dinge in einem Extracontainer landen und eins zu eins in unserem Konzept „Widerschön“ erneut angeboten und

verkauft werden dürfen.

Wir befinden uns gerade in der Evaluierung und streben an, den Concept Store als kreative Quelle und zweites Standbein bestehen zu lassen. Hier wollen wir mit KünstlerInnen und Kreativen zeigen, wie man upcycelt.. Es soll ein alternatives, nachhaltiges Shopperlebnis sein. Spenden werden hier zu Upcycling-Produkten oder finden sich in der Tauschbörse wieder.

bespoCE: Wie stark ist „Widerschön“ in der lokalen Szene verankert? Arbeiten Sie mit anderen Leipziger Kreativen oder Initiativen zusammen?

Frau Gröhn: Wir haben seit der Eröffnung des Concept-Stores unser Netzwerk mit anderen Initiativen und Leipziger Kreativen schon gut ausbauen können und zählen aktuell 25 Mietende und 13 Labels. Wir sind auf Social Media aktiv und da wächst die Reichweite auch stetig. Ganz besonders und wichtig sind regelmäßige Treffen und der Austausch mit Initiativen wie dem Maker-Space-Gohlis, dem Matreialbuffet Leipzig, Trash Galore, Cafe Kaputt und diversen anderen Zero-Waste-Gruppen. Hier tauschen wir uns über aktuelle Themen und Problematiken aus, man holt sich Rat und vernetzt sich. Uns geht es darum zusammen zu arbeiten, um etwas zu bewirken und natürlich dadurch auch eine Art Sicherheitsnetz für alle Beteiligten zu schaffen.

Wir erfahren auch extern eine gute Presse und somit gute Werbung. Viele deutsche Städte sehen in unserem Konzept eine Vorbildfunktion. Städte wie Dresden,

Magdeburg, Nürnberg oder Bremen werden von uns inspiriert
Leerstandsflächen in Form von Kooperationen mit Kommunen und Kreativen zu füllen.

Auch im Laden selbst hilft man sich gegenseitig und ist immer am Netzwerken. Es gibt beispielsweise keine externen VerkäuferInnen. Jeder der Gemeinschaft stellt pro Woche 5-10 Stunden zur Verfügung und betreut alle Ladenbereiche mit. Das bedeutet, dass sich jeder auch mit den Produkten der anderen befasst und so auch in andere Bereiche eintaucht und die BesucherInnen beraten und Fragen beantworten kann.

bescpoCE: Sprechen Sie eine bestimmte Zielgruppe an und wie reagieren KundInnen auf Ihr nachhaltiges Konzept?

Frau Gröhn: Fünf verschiedene Zielgruppen habe ich definiert, aber wir wollen natürlich die Mitte der Gesellschaft erreichen und keine Bubble aufmachen. Wir haben besonders von Donnerstag bis Samstag viel Kundschaft und ich schätze 50% davon sind Touristen. Anfangs habe ich selbst die Besucherzahl per Hand gezählt, jetzt läuft die Zählung digital. Nunmehr bin ich 1-2 Tage im Konzeptladen und berate, kläre auf, mach Führungen und Beratungen, Vernetzungsarbeit und freue mich persönlich über Austausch mit KundInnen.

Interessant ist, dass für Touristen z.B. aus Skandinavien dieses Konzept völlig normal ist und bei ihnen selbst existiert. Sie kaufen sehr gern Leipziger Produkte ein. BesucherInnen aus Westdeutschland hingegen haben oft das erste Mal mit dem

Thema Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit bewusst Kontakt, sind aber gleichzeitig sehr offen und interessiert. Das Feedback ist sehr positiv und unser Konzept existiert bis jetzt auch kein zweites Mal in Deutschland.

Was wir beobachten konnten ist, dass das Label „war mal deins – Angebot hochwertiger Second Hand Vintage Kleidung“, oft der erste Bezug zur Nachhaltigkeit für viele BesucherInnen ist und sie deshalb einen Blick wagen. Umso spannender ist das Interesse zu beobachten, wenn sie durch den Laden gehen und noch so viel mehr entdecken können.

bespoCE: Frau Gröhn, wir danken Ihnen sehr für Ihre Zeit und das interessante Gespräch. Wir sind gespannt, wie sich die Zukunft für Ihr Kaufhaus entwickelt und wünschen Ihnen alles Gute!

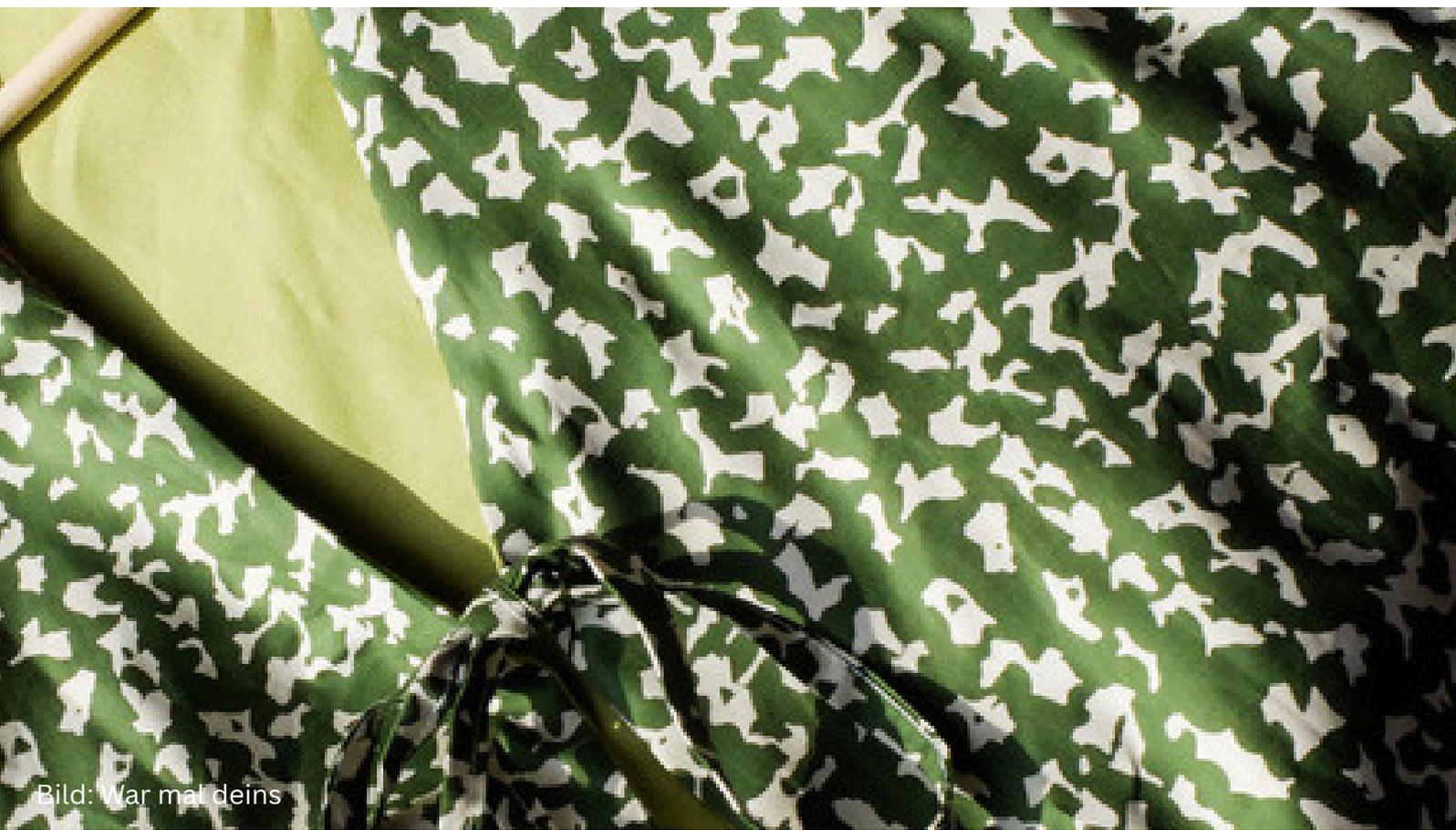


Bild: War mal deins

WAR MAL DEINS

Iris Ebel und Lisa Koops, zwei Modedesignerinnen mit Vision, haben in Holland nicht nur gemeinsam studiert, sondern auch die Idee für ihren eigenen Secondhand-Laden geboren. Mit einem klaren Ziel: Mode nachhaltiger, kreativer und greifbarer zu machen – durch Upcycling, Workshops und echte Handarbeit. In unserem Interview erzählen sie, warum sie Secondhand neu denken, wie sich alte Jeans in neue Hingucker verwandeln und warum Netzwerken genauso wichtig ist wie Nähgarn. Ihr Laden befindet sich im Concept Store “Wiederschön” in Leipzig.

bespoCE: Was hat euch inspiriert euren Secondhand-Laden zu gründen?

war mal deins: Wir haben zusammen in Holland Modedesign studiert und dort ist auch die Idee entstanden. Mein Plan B war damals schon einen Secondhand-Laden und meine eigene Nähwerkstatt zu eröffnen. Denn mir wurde schon im Praktikum bewusst, was für große Missstände in der Bekleidungsindustrie herrschen. Dann kam noch dazu, dass wir selbst Secondhand getragen haben und auch unsere Abschlusskollektion fast vollständig aus Reststoffen oder Upcycling bestand. Interessant war zu sehen, wie viele Leute uns für die Kollektion Kleidung gespendet haben. Zu zweit fanden wir die Idee gut und wussten ja auch schon durch das Studium, wie jeder und besonders in stressigen Situationen tickt.

Die Grundidee war: Wir verkaufen Secondhand, bieten selbst geupcycelte Kleidungsstücke an und wollen auch das Handwerk durch Kurse wie Nähen, Stricken und Siebdruck den Leuten näher bringen, wie man Altkleidung ganz easy selbst aufwerten kann.

bespoCE: ...und jetzt ist es auch so: Ihr seid kein klassischer Laden für Secondhand, sondern bietet auch Workshops an und kombiniert dies mit Aufklärung über die Modeindustrie. Wie ist denn da die Resonanz der KundInnen nicht nur Shoppen zu gehen sondern auch selbst mitzumachen?

war mal deins: Die ist wirklich sehr gut. Natürlich gibt es wetterbedingt gute und schlechte Besucherzahlen. Aber das Interesse ist da, vor allem für die Näh-



“WIR SIND DAVON ÜBERZEUGT, MAN SOLLTE VIELEN LEUTEN VON SEINER IDEE ERZÄHLEN”

IRIS EBEL UND LISA KOOP

Bild: War mal deins

und Stickkurse. Die Kurse bieten wir übrigens nicht nur hier an, sondern auch extern bei Events. Es ist auch gerade im Trend Bestehendes zu retten und aufzuwerten durch handwerkliche Techniken. Besonders beim Siebdruck merkt man das stark und uralte weiße Shirts werden wieder ordentlich aufgepimpt.

bespoCE: Sind denn eure Siebdruck- und Stickkurse auch später im Heimgebrauch allein umsetzbar? Gebt ihr den TeilnehmerInnen eine Art kleine Anleitung mit nach Hause?

war mal deins: Die Stickkurse sind ja Handarbeit und dafür benötigt man lediglich einen Stickrahmen, eine Nadel und Garn und sie erlernen bei uns fünf Basisstiche und zwei dekorative. Für den Siebdruck kann man sich ein Set für zu Hause kaufen und nach unserer Anleitung aus dem Workshop im heimischen Bad umsetzen. Natürlich ist Siebdruck komplexer und das Belichten selbst müssten sich die TeilnehmerInnen dann noch aneignen. Dazu gibt es viele YouTube-Tutorials. Wir selbst schaffen das im Workshop zeitlich leider nicht.

bespoCE: Bezieht ihr denn heute immer noch über Privatspenden eure Secondhand-Kleidung oder arbeitet ihr mit Kooperationen zusammen?

war mal deins: Wir haben tatsächlich mit den Spenden aus der Studienzeit angefangen und auch über Flyer in Leipzig private Spenden akquiriert. Mit der Zeit wurde aber deutlich, dass wir passend zur Saison und einen

bestimmten Style anbieten wollen und oft der Großteil der privaten Spenden das nicht hergab und auch repariert werden musste. Ja klar, für unsere Workshops eignet sich jedes Kleidungsstück perfekt, aber irgendwann war es zu wenig für den Verkauf und zu viel für die Workshops. Jetzt kaufen wir bei Bedarf bei Großhändlern aus Berlin und Hannover ein. Besonders in Berlin bekommen wir Vintage-Kleidung, die 20/25 Jahre alt ist und eine super Qualität hat. Durch unsere zwei Standorte können wir auch immer austesten, was sich wo besser verkauft und können auch von Zeit zu Zeit tauschen. Das gibt uns etwas mehr Sicherheit und auch, dass wir selbst die Qualitäten wählen.

bespoCE: Ich hätte jetzt vermutet, dass ihr von Großhändlern regelmäßig zum Beispiel saisonal Pakete kauft, die alles beinhalten und man eigentlich nicht weiß, was für Styles, Qualitäten und überhaupt Produktgruppen dabei sind. Dann scheint sich der Zeitaufwand ja doch zu lohnen vor Ort selbst die Wahl zu treffen?

war mal deins: Das lohnt sich auf jeden Fall. Das Handpicking sieht dann so aus, dass riesige Säcke schon grob vorsortiert sind nach Feminin, Unisex, Leder, Jeans und Sport. Wir gehen die Säcke durch und nehmen das mit, was wir wirklich wollen.

Es gibt aber auch die Möglichkeit alles online in Boxen bei sehr großen Secondhand-Großhändlern zu bestellen für sicherlich einen guten Preis. Aber du weißt eben nie, was drin ist.

bespoCE: Das Handpicking hat dann auch den Vorteil, dass ihr nichts wegschmeißen oder entsorgen müsst, womit ihr gar nichts anfangen könnt.

war mal deins: Stimmt, auch haben wir dadurch weniger Lagerware.

bespoCE: Euer Laden ist ein spannender Ansatz. Ihr habt beide Modedesign studiert und eigentlich würde man denken, ModedesignerInnen haben ihre Vision und wollen diese in ihrer eigenen Kollektion nach ihren Stilvorstellungen verwirklichen. Bei euch findet eine Mischung verschiedener Stile statt. Was meint ihr, wie kann man diesen Modestil oder diesen Modetrend beschreiben, eben Secondhand-Modetrend? Kann man überhaupt vom Modetrend sprechen?

war mal deins: Gerade sind wir wieder in den 2000ern, davor waren es die 90er. Pro Trend sind es dann aber auch immer typische Vintage-Pieces, wie aktuell die bunten Trainingsjacken oder kompletten Tracksuits. Bei unseren Upcycling-Kleidungsstücken schauen wir auch immer etwas auf den Trend. Das Schnittmuster selbst ist für uns natürlich auch spannend, jedoch macht ein aufwendiger Schnitt das Kleidungsstück teurer. Wir haben leider schnell gemerkt, dass die Schmerzgrenze für ein Kleidungsstück bei 50,-€ liegt, was wir mit Upcycling-Produkten gar nicht schaffen zu dem Preis. Deswegen haben wir Top-Runner mit einfachen Schnitten und ab und an einen neuen Hingucker.

bespoCE: Heißt bei euch denn Upcycling, es entstehen immer neue Kleidungsstücke oder aber ein T-Shirt bleibt auch ein T-Shirt?

war mal deins: Hauptsächlich entstehen neue Shirts aus Patchwork aus Stoffen von Altkleidung. Aber aus einer Skinny Jeans wird auch schnell mal eine stylische Schlaghose und wir arbeiten Material ein. Aber da müssen wir auch einen höheren Preis ansetzen und merken dort schon, dass sich Shirts einfach besser verkaufen. Somit ist für uns klar, komplett neue Oberbekleidung und Hosen oder Ähnliches ist zu zeitintensiv und verkauft sich nicht. Anfangs haben wir auch Hosen komplett aufgetrennt, um dann daraus eine neue zu schneiden. Leider hingen sie dann im Laden und haben sich nicht verkauft, da sie zu teuer waren. Aber einmal hatten wir im Laden eine Frau, die eine Upcyclinghose anprobierte und aus der Kabine ein lautes "WIESO?" kam. Eigentlich konnte sie sich die Hose für 250,-€ gar nicht leisten, fand sie aber so toll, dass sie sie letztendlich kaufte. Das war schon ein sehr schönes Gefühl zu sehen, dass eine Kundin deine Arbeit und Qualität zu schätzen weiß.

bespoCE: Wer kommt denn eigentlich zu euch in den Laden? Sind es eher jüngere oder ältere KundInnen?

war mal deins: Durch den Standort hier sind alle vertreten. Im Gegensatz dazu unser Laden in Plagwitz, dort sind es hauptsächlich junge Familien und Studenten.

Durch das Zentrum kommen aber auch Leute rein, die noch nie zuvor Secondhand gekauft haben und interessiert sind.

bespoCE: Aber euer Ladenkonzept ist auch sehr einladend. Man kennt ja viele andere kleine und beengte Secondhand-Läden, in denen kein Wohlfühlgefühl zum Einkaufen aufkommt. Eure Fläche ist sehr groß und hell. Es ist irgendwie schön.

war mal deins: Die meisten Secondhand-Läden sind auch sehr nischig und haben ihre bestimmte Zielgruppe. Aber die breite Masse spricht man so natürlich nicht an und wir müssen uns natürlich auch dem Standort in einer Art anpassen. Uns fällt aber gleichzeitig auf, dass die KäuferInnen hier am Brühl ein ganz eigenes Verständnis von Preisbildung haben. Da versteht man schnell nicht, warum ein Shirt aus 100% Baumwolle 5,--€ mehr als bei H&M kostet, obwohl es doch nur Secondhand ist. Da hatten wir schon das eine oder andere Gespräch mit KundInnen über Material und Qualität.

bespoCE: Achtet ihr eigentlich auf die Faserstoffe in den Kleidungsstücken? Ich kann mir vorstellen, dass man in Kleidung von vor 20/25 Jahren immer Anteile von Polyester findet.

war mal deins: Wir achten da nicht explizit drauf, wenn wir Ware aus diesen großen Massen raussortieren. Oft sind auch keine Etiketten mehr in der Kleidung.

Aber Materialien wie Leinen und Seide etikettieren wir auf jeden Fall, schon allein wegen der Pflege.

bespoCE: Wir haben das Thema Netzwerken. Was heißt für euch denn Netzwerken oder wie zeigt sich das bei euch? Sicherlich ist das ein wichtiger Punkt, oder?

war mal deins: Netzwerken ist sehr wichtig für uns und wir sind in vielen E-Mail Verteilern drin. So haben wir auch Marc Schoppe vom Amt für Wirtschaftsförderung auf einem Event kennengelernt und sind überhaupt erst auf das Projekt der Stadtreinigung aufmerksam geworden. Jetzt sind wir hier selbst MieterInnen und auch untereinander vernetzen wir uns ständig. Zum Beispiel Susanne von Viva la Trash macht da vorne die Scrunchies und alles Mögliche aus Resttextilien wie Kuscheltiere und Kissen. Dafür kann sie unsere Reststoffe verwenden und wir wiederum haben weniger Abfall. Wir sind eine Gemeinschaft und jeder bringt auch schon ein eigenes Netzwerk mit. So erfährt man auch über Maker-Space-Treffen oder Ähnliches, wo man sich persönlich austauschen kann und viel Neues erfährt. Unsere Workshops verbreiten sich zum Beispiel über Instagram sehr gut. Generell sollte man einfach Präsenz zeigen.

bespoCE: Ihr seid jetzt im Concept Store für eine begrenzte Zeit richtig?

war mal deins: Seit einem Monat in etwa wissen wir, dass es hier, im Concept Store, weitergehen könnte.

In welcher Form und wie lange, da sitzen wir gemeinsam mit der Stadtreinigung an einem Konzeptplan, vor allem wie wir das selbst tragen können. Die Stadtreinigung will aber voraussichtlich als Träger bleiben. Es wird auf jeden Fall Veränderungen nach Ablauf der Förderung geben. Aber zu wissen, dass dieses Konzept bestehen bleibt, ist sehr schön.

bespoCE: Ist euer Laden in Plagwitz auch ähnlich konzipiert wie hier?

war mal deins: Unser Laden in Plagwitz ist wesentlich kleiner und hauptsächlich finden dort die Workshops statt. Dort waschen und trocknen wir auch unsere Kleidung und bereiten sie auf. Es ist und bleibt trotzdem auch ein Secondhand-Laden und ist ja sozusagen unser Baby. Dort haben wir vor drei Jahren angefangen und nur durch Zufall haben wir die Fläche gefunden. Wir haben mit einem großen Tisch und einigen Haushaltsnähmaschinen begonnen und auch alles selbst renovieren müssen. Aber dafür hat er einen gewissen Charme und einen angenehmen Shabby-Chic-Stil, der auch zu Plagwitz und unseren KundInnen dort passt.

bespoCE: Ihr seid Modedesignerinnen und habt ein Unternehmen gegründet, das heißt, ihr seid auch Unternehmerinnen. Habt ihr gelernt, wie man Business macht?

war mal deins: Wir hatten einen dreitägigen Businesskurs an der Uni, wo wir auch einen Businessplan geschrieben haben, aber mehr auch nicht. Trotzdem haben wir die Zeit an der Uni für uns gut genutzt und viele Gespräche mit DozentInnen geführt, die selbst ein Unternehmen hatten und haben viel recherchiert und die richtigen Fragen gestellt. Bis jetzt und für die Bewerbung hier haben wir aber lediglich ein Konzept benötigt. Wir hatten auf jeden Fall auch in vielen Dingen viel Glück und haben einfach losgelegt. Auch die Wahl mit Leipzig, wo Lebensunterhalt und Mieten noch erschwinglich sind, haben anfangs viel erleichtert. Das Arbeitsamt Leipzig hat uns eine Gründungsberatung finanziert, wo generelle wichtige Gründungsthemen aufgegriffen wurden wie: Gewerbeamt, Versicherungen, Firmenkonto; eben die bürokratischen Dinge.

bespoCE: Was könnt ihr denn jungen Menschen für Hinweise und Tipps geben, die sich überlegen, in der Modebranche oder als SchneiderIn sich selbstständig zu machen? Was sind eure Lessons learned, was sollten sie beachten?

ware mal deins: Wir sind davon überzeugt, man sollte vielen Leuten von seiner Idee erzählen. Einerseits entsteht da schon ein Netzwerk, was einem in den unterschiedlichsten Bereichen helfen kann wie beispielsweise bei uns die privaten Spenden und dann setzt man sich auch wirklich hin und fängt an.

Vom Arbeitsamt gibt es einen Gründungszuschuss, den man nutzen kann zum Beispiel für Investitionen oder Lebensunterhalt zu überbrücken etc.. Und ganz wichtig: Man sollte sich ein Alleinstellungsmerkmal schaffen. Das wir Workshops und Upcycling Kleidung anbieten, lässt uns hervorstechen. Kleine Secondhand-Läden außerhalb des Leipziger Zentrums haben es wesentlich schwerer. Da haben wir schon allein durch die Lage einen Bonus und sind echt happy darüber. Gerade im Bereich Secondhand ist die Online-Konkurrenz sehr groß.

bespoCE: Ist denn zukünftig eine eigenen Modekollektion geplant und gibt es etwas, was ihr noch ausweiten wollt neben Secondhand, gerade in der Zeit, wo ihr in diesem sicheren Rahmen arbeiten könnt?

war mal deins: Im Studium haben wir ja die ganze Zeit entworfen und an Kollektionen gearbeitet. Da wir wissen, wieviel Zeit darin steckt und wir schnell gemerkt haben, was KundInnen bereit sind zu zahlen, ist das in den Hintergrund gerutscht. Und wir müssen auch ehrlich sagen, diese Pause vom Kollektionen designen tut gerade gut. Denn die meiste Energie fließt in die Secondhand-Kleidung und ist zu unserer Haupteinnahmequelle geworden.

bespoCE: Aber ihr könnt alles selbst, vom Entwurf bis hin zum fertigen Kleidungsstück. Habt ihr alles Wissen dazu durch euer Studium vermittelt bekommen?

war mal deins: Ja, der handwerkliche Anteil bei uns an der Uni war neben Modedesign sehr hoch. Wir haben Prototypen erstellt vom Design bis zum fertigen Teil. Wir hatten Fächer wie Fertigung, Textilkunde, Schnittgestaltung, Illustration, Fotografie, Modedesign und so weiter. Und es wurde großer Wert darauf gelegt, dass man die Werkstattangebote auch nutzte und viel experimentierte. Günstig ist es zwar nicht in Holland zu studieren und zu den Studiengebühren kamen noch alle Materialkosten dazu, aber es war ein sehr lehrreiches und sehr praktisches Studium. Das hat auch eine große Hürde genommen und wir haben uns sicher gefühlt in dem, was wir machen.

bespoCE: Liebe Iris, liebe Lisa, wir danken euch herzlichst für eure Zeit und das angenehme Gespräch und wünschen euch weiterhin viel Erfolg!



Bild: War mal deins

Unsere Netzwerke



Das Netzwerk Berufsbildung ohne Grenzen ist ein bundesweites Netzwerk, das sich zum Ziel gesetzt hat, Unternehmen, Auszubildende und junge Fachkräfte bei der Realisierung von Auslandsaufenthalten zu unterstützen.

Das Netzwerk verfügt über ein großes Netzwerk an europäischer und internationaler Partner, die Praktika oder Jobshadowing anbieten.

Weiterhin unterstützt das Netzwerk bei rechtlichen Fragen oder bei der Suche nach passenden Finanzierungsmöglichkeiten, beispielsweise über das Erasmus+ Programm der Europäischen Union oder über das Programm Ausbildung Weltweit.

Die Netzwerkarbeit wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz kofinanziert.

Die Beratungen sind kostenfrei.

Weitere Infos unter:
www.berufsbildung-ohne-grenzen.de



TCBL - Textile and Clothing Business Lab vereint Menschen und Organisationen, die einen echten Wandel in der Textil- und Bekleidungsindustrie bewirken möchten.

Das wachsende öffentliche Bewusstsein für die erheblichen sozialen und ökologischen Auswirkungen der Branche hat zu unzähligen Versprechungen und Verpflichtungen geführt, doch wenig hat sich verändert.

TCBL ist der Ansicht, dass wir einen Unterschied machen können, indem wir ein alternatives System aufbauen, das auf Experimentieren, Vertrauen und gemeinsamen Werten basiert.

Das Netzwerk bietet eine umfangreiche Liste mit Akteuren aus Europa, die diese Veränderung begleiten.

Weitere Infos unter:
<https://tcbl.eu/>



CorEdu
Bildung durch und durch

Herausgeber:

CorEdu Ruststraße 1
04229 Leipzig

Internet:

www.coredu.de

E-Mail:

info@coredu.de

Instagram:

[@coreduleipzig](https://www.instagram.com/coreduleipzig)

Verantwortlich:

Dr. Eszter Csepe-Bannert

Text

Dr. Eszter Csepe-Bannert,
Dipl.-Ing. Kerstin Specht

Layout

CorEdu

**Die nächste Ausgabe erscheint
online am 30.08.2025**

Copyright

CorEdu bespoCE – Commitment to Excellence.

Das Journal für eine innovative berufliche Aus- und Weiterbildung

Das Journal „bespoCE“ wurde im Rahmen eines europäischen Erasmus+ Projekts im Februar 2024 ins Leben gerufen. Seit Dezember 2024 wird das Journal aus CorEdu-eigenen Mitteln finanziert. Unser Ziel ist es, unabhängig und unparteiisch über die Entwicklungen in der Modebranche und im Schneiderhandwerk zu berichten und dadurch zu einer innovativen beruflichen Aus- und Weiterbildung beizutragen. bespoCE erscheint viermal im Jahr auf Deutsch und Englisch.

Wenn Sie Anregungen zur Qualität oder zu den Inhalten des Journals haben, kontaktieren Sie uns gern.